

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 23

Artikel: Die Titelsucher
Autor: Wiss-Stäheli, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Titelsucher

Skizze von Josef Wiß-Stäheli

1.

Wer den Zürichsee kennt, weiß, daß sich irgendwo an seinem Ufer ein Bänklein befindet, auf dem sich stimmungsfroh plaudern läßt. Vor vielen Jahren, an einem schönen Frühlingsabend, saß ich mit meinem Freunde Alois auf dieser Bank. Wir sprachen von unserer Zukunft, denn wir waren jung. Mit sechzehn Jahren kann man die Ziele nicht hoch genug stecken. Darum wollten wir beide Schriftsteller werden, oder vielmehr Dichter. Damals wußten wir noch nicht, daß man nur Schriftsteller wird, weil man es werden muß; wir glaubten noch an die Macht des Willens. Wir gaben uns die Hand und waren unseres künftigen Ruhmes sicher. Alois steckte sich eine Zigarre in den Mund, ein Zeichen seiner kühnen Entschlossenheit. Bis jetzt hatte er es nur mit Zigaretten versucht. Er bot auch mir eine Zigarre an. Ein feierlicher Moment — das gemeinsame Anzünden unserer Zigarren. Wir fühlten unser Emporwachsen zum Manne. Alois hatte sein halbes Sackgeld für die beiden Zigarren geopfert. Mein Freund lehnte sich auf der Bank zurück, blies die Rauchwolken von sich und schaute zu den Sternen empor. Ich tat das ebenfalls.

«Feines Aroma», meinte er. Und ich glaubte ihm. «Liebliche Rauchgebilde», sagte ich, denn mir wurde schon poetisch zur Mute. Alois lächelte spöttisch: «Banaler Ausdruck!» Und er fuhr fort: «Über diesen Zigarrenrauch ein Gedicht zu schreiben, das wäre herrlich!» Ich nickte. «Oder einen Roman!» setzte er hinzu. Ich nickte wieder. Denn ich wußte, der wahre Dichter vermag aus dem kleinsten Staubkörnchen den umfangreichsten Roman zu schaffen. Und Alois wußte das ebenfalls.

Und so vertieften wir uns still in den Anblick des blauen Zigarettenrauches. Auf einmal erhob sich Alois. Er ließ die Hand mit der Zigarre sinken. «Was ist los?» fragte ich. Er aber schritt zum Ufer hin und neigte sich über das Geländer. Da erbleichte auch ich. Ich hörte etwas auf das Wasser klatschen. Alois seufzte tief auf. Da wurde mir übel. Auch ich sah mich genötigt, auf das Wasser hinunterzuschauen. Angstvoll rief ich: «Ich glaube, ich werde ohnmächtig!» Im Herzen schwur ich, nie mehr eine Zigarre in den Mund zu nehmen. — Aber jedes Uebel geht vorüber. Nach einer Weile sagte Alois: «Komm!» Schweigend traten wir den Heimweg an. Als wir uns trennten, flüsterte mir Alois zu: «Die Zigarren waren zu stark.» Ich nickte und trocknete mir den kalten Schweiß vom Gesicht.

2.

Es ging dem Feierabend entgegen. Mehr als hundert Briefmarken lagen vor einem Stoß Briefe bereit und harrten meiner Zunge. Als Kaufmanns-Lehrling hatte ich meine Pflicht zu tun. Wenn nur der Korrespondent, der mir die Briefe zum frankieren zuschob, nicht so hämisch gelächelt hätte. «Auf eine gurgelnde Zunge darf man stolz sein!» meinte er. Darauf hieb ich mit der Faust um so kräftiger auf die aufgeklebten Briefmarken.

Beim nächsten Briefkasten traf ich mit Alois zusammen. Wir würgten gemeinsam die vielen Briefe in den Kastenschlitz. Warum hätte ich einen Umweg auf die Hauptpost machen sollen, wenn man auf dem Heimwege an einem Briefkasten vorbeikommt? Aber da stand

plötzlich der hämische Korrespondent hinter mir. Er fragte mich mit einem bösen Blick, ob ich nicht wußte, wo die Hauptpost wäre. Eine dumme Frage, denn er wußte genau, daß ich es ebenfalls wußte. «Wir sprechen morgen darüber», sagte er noch im Fortgehen. Ich sah Alois betrübt an. Der Ausblick auf die morgige Zukunft drückte mich nieder. — Jetzt stand bei mir fest, daß ich einst als Schriftsteller einen Roman schreiben werde über die Leiden eines Lehrlings. Dann wollte ich auspacken; meine Radie sollte ihren freien Lauf nehmen. Ich werde eintreten für die Unterdrückten, für die Lehrlinge, die der Schikane der Vorgesetzten ausgesetzt sind. «Ein Roman der Enthüllungen soll es werden», sagte ich zu Alois.

Mein Freund lächelte. «Ueber was ich schreiben werde, das verrate ich dir heute abend. Komm nach dem Nachtessen an den See, dann werde ich dir etwas zeigen!» Wir trafen uns pünktlich bei unserem Bänklein. Und Alois fragte ohne Umschweife: «Weißt du, was Liebe ist?» Ich als Sechzehnjähriger mußte leider gestehen, daß ich in dieser Beziehung noch nicht ganz im Bilde sei. Ich hätte auch noch keine Zeit dazu gehabt. «Komm!» sprach Alois und nahm mich beim Arm. Er führte mich in ein Quartier, wo kleine Zweifamilienhäuser standen mit hübschen Gärten davor. Die Straße zerteilt eine Lindenallee. Wir stellten uns hinter einen dicken Baumstamm. «Siehst du jenes kleine Haus?» fragte Alois und wies auf ein kleines Gebäude, das etwa fünfzig Meter von unserem Standort entfernt war. Ich nickte. Nun trat aus der Haustüre ein zierlich schlankes Mädchen in den Garten. Alois gab mir einen Puff und



7 Arten von Verfärbungen verunreinigen die Zähne
COLGATE entfernt alle sieben!

Weisse, glänzende, schöne Zähne sind ein kostbares Gut jeder Frau. Das Geheimnis liegt im vollständigen Entfernen aller Verfärbungen, von denen es 7 verschieden Arten gibt; denn alles, was wir essen und trinken, hinterläßt solche Verfärbungen auf den Zähnen. Zur vollkommenen Reinigung muß eine Zahnpasta zwei Wirkungen besitzen, eine lösende und eine polierende. Colgate besitzt BEIDE. Machen Sie einen Versuch mit Colgate und beachten Sie, wie Sie in kurzer Zeit weißere, schönere Zähne haben werden. Colgate erfrischt auch Ihren Mund und Atem. Sie ist sehr ausgiebig im Verbrauch und deshalb äußerst preiswert.

COLGATE-PALMOLIVE A.-G., Talstrasse 15, Zürich

DIE 7 URSAECHEN DER ZAHNVERFAERBUNGEN:
1. Süße Speisen 3. Mehlspeisen 5. Mineralien
2. Eiweißspeisen 4. Fette Speisen 6. Früchte
7. Getränke und Tabak



flüsterte: «Das ist: sie! Aber paß auf, daß sie uns nicht sieht!»

Und ich fragte: «Liebt sie dich?» Er gab unwillig zurück: «Dummkopf! sie weiß doch nichts von meiner Liebe. Sie kennt mich nicht einmal, obwohl sie täglich meinen Weg kreuzt. Und so lange ich keine Gelegenheit finde, mich ihr zu erklären, so lange ist das Ganze für mich eine «unglückliche Liebe». Aber weißt du, unglücklich lieben, ist etwas Schönes, etwas, das wert ist, in einem Roman festgehalten zu werden. Nun weißt du, über was ich einst einen Roman schreiben werde.»

3.

Jahre waren vergangen. Ich war, wie mein Freund Alois, kaufmännischer Angestellter geworden. Somit mußte ich mich nicht mehr über Vorgesetzte, sondern über die mir unterstellten Lehrlinge ärgern. Ein Beispiel, daß sich die Relativität auch auf den Aergern erstreckt. Alois konzentrierte sich nicht mehr auf eine unglückliche Liebe, denn er hatte sich frühzeitig verheiratet, so daß er sich rechtzeitig hätte scheiden lassen können. Und weil er zu jenen Menschen gehörte, die die Hoffnung auf etwas Besseres aufgegeben, so verheiratete er sich zum zweitenmal. — Wenn wir uns trafen, so setzten wir uns nicht mehr an den See; denn die Erkenntnis, daß ein kleines Quantum Bier besser ist, als das größte Quantum Wasser im See, ließ uns den Treffort in ein Bierlokal verlegen.

Und hier bei Abendschoppen besprachen wir unsere literarischen Pläne. Wir hielten daran fest, daß wir für die Ewigkeit etwas schaffen müssen. Allerdings keine leichte Sache. Wir standen unter dem Joch der Alltagssarbeit. Und nur in schönen Märchen gibt es Kunstgötter, die den armen Schriftsteller der Alltagssorgen entheben.

Ich entwickelte meinem Freunde Alois meinen neuen Romanplan. «Ich werde die Dummheit, die Arroganz und die Borniertheit der Lehrlinge brandmarken; es soll ein lebenswahrer Roman aus dem Kaufmannsleben werden; ich werde aus dem Vollen schöpfen!» Und damit bestellte ich noch ein «Helles».

Nun ließ sich auch Alois vernehmen. «Ich werde in meinem Werk das wahre Glück der vollkommenen Ehe behandeln. Ein zeitgemäßes Problem, das mir liegt.» Und Rösi brachte auch ihm noch ein «Helles».

Ich mußte Alois beinahe bewundern. Gewiß wird es ein Bekenntnisroman werden, dachte ich; denn wer zum zweitenmal verheiratet ist, wird sich eben sehr gut vorstellen können, wie es in der dritten Ehe sein sollte.

4.

Und wieder einmal saßen wir beisammen. Diesmal in einer Weinstatt. Wir hatten uns entwickelt. «Wahre Dichter trinken nur Wein», erklärte Alois, «und wer sich mit Bier beschlaucht, der fesselt seinen Genius.» Nun bewunderte ich Alois ganz. Er war übrigens nun zum drittenmal verheiratet, denn auch seine zweite Frau hatte sich von ihm scheiden lassen. Ich konstatierte einen Fortschritt seiner Ausdrucksweise. «Die Ehe ist das Höchste nicht!» sagte er, «aber stelle das Mikro dem Makrokosmos gegenüber und du schießest in die Kugel deiner Phantasie das ganze Weltgeschehen. Gefühl ist alles! Und bei mir ist es hundertprozentig vorhanden. Aber mir fehlt das Wichtigste; mir fehlt der Titel des Romans, der den Weg der Unsterblichkeit weisen soll!»

Mir wäre fast das Weinglas entfallen, denn so überraschte mich sein Bekenntnis. Denn haargenau so erging es mir. In meiner jetzigen Stellung hatte ich mich nicht mehr mit Lehrlingen herumzuschlagen. So konnte ich

mich einem höheren Stoffe zuwenden. Zudem war ich ebenfalls übervoll von Gefühlen und zur Förderung meiner literarischen Begabung hatte ich mir ein Kinotherater-Abonnement angeschafft. Aber was nützen einem die herrlichen Gefühle und die reichsten Ideen, wenn man nicht weiß, unter welchem Titel man sie konzentrieren soll. Die überraschende Tatsache, daß uns beiden nur der Titel fehlte, bewies, daß wir auf dem richtigen Wege waren.

Alois trank und trank und ich merkte, daß der gute «Döle» seine Zunge beschwerte, aber seinen Geist beschwerte. Und so lallte er begeistert: «Es gibt Gottsucher, Goldsucher, Wahrheitssucher, Wegsucher und wir sind ...», er brach in ein schallendes Gelächter aus, «ja, mein lieber Freund, wir sind ... Titelsucher! Was? Ausgezeichnet! Prost! Wir, die beiden Titelsucher, sollen leben!»

Und Alois stieß mit unsicherem Schwung sein Glas an das meine. «Wir suchen nicht Rang und Ehrentitel», fuhr er lachend fort, «wir suchen nur einen rassigen Titel für unseren künftigen Roman. Ein guter Titel und der Roman ist schon zur Hälfte vollendet!»

Wir gingen spät nach Hause. Ich hatte Mühe, Alois auf dem Heimwege im Gleichgewicht zu halten. Dabei ging mir immer wieder sein Ausdruck: «Die Titelsucher» durch den Kopf, bis es wie eine Erleuchtung über mich kam, nämlich: «Die Titelsucher», das muß und kann nur der einzige richtige Titel für meinen Roman sein.

So setzte ich mich zu Hause hin und begann zu schreiben. Allein, wie meine Leser nun gesehen haben, ist es doch kein Roman geworden. Ich glaube aber, wenn mein Freund Alois diese Skizze liest, dann wird er das Zeug dazu haben, daraus einen Roman zu schreiben, wenn er nicht selber schon einen besseren Titel gefunden haben sollte.



Hertenstein Für Ruhe, Ausspannung und Wassersport ist das **Hotel Pens. Hertenstein** am Vierwaldstättersee der richtige Ort. 2000 m. eigener Park, über 1 km Seeepromenade. Voller Pensionspreis ab Fr. 9.—. Familie v. Jahn

Engelberg Parkhotel Sonnenberg, Neb. 8f. Sonnenw. u. Schwimmbad, 1924 umgebaut. Gr. Waldpark. Ruhige, aussichtsreiche Lage. Zimmer mit fl. Wasser. Erstklassige Verpflegung. Pension ab Fr. 12.—. Pauschalabkommen. Parkrestaurant. Prop. und Dir. H. Hafedlin.

Seelisberg Hotel Bellevue-Terminus, 1925 Betten. Bestbekanntes Haus mit Leidem Komfort, in bevorzugter Lage. Prachtv. Aussichtster., Restaur., Garage. Pensionspreis: mit fließ. Wasser Fr. 10.— bis 13,50, ohne fließ. Wasser Fr. 8.— bis 9,50. Besitzer: A. Amstad.

Stansstad Hotel Freienhof. Ihr Ferienort. Strandbad, Spielwiese, Tennis, engl. See-Bar, Dancing, abwechslungsreiches Unterhaltungs-Programm. Pension von Fr. 7,50 an. Juli/August von Fr. 8.— an.

Eggishorn 2800 m. Hotel Jungfrau, ob Fiesch, Furkabahn. Hochalpiner Luftkurort, sehnig, frisch. Erholungs-zentrum. Eggishorn, Marylensee. Ebene Spaziergänge. Badegelassenheit. Familie E. Cathrine.

Baden Hotel Verenahof u. Ochsen, bestbekanntes Kurhotel. Thermalbäder und Quellen im Hause selbst. Sämtl. Zimmer m. fl. Wasser, viele mit Tel. Große Parkanlage. Pensionspreise: Verenahof ab Fr. 12.— Ochsen ab Fr. 10,50. Tel. 22201 a. 23.477. Bes. F. X. Markwalder.

Arosa Hotel-Pension Juventas, in bester Lage am Wald. Neuzeitlich eingerichtet. Prächtige Gesellschaftsräume, Spiel-platz. Pensionspreis von Fr. 10.— an. Telefon 117. Familie Streiff.

Arosa Hotel-Kurhaus Surlej, Rief, bevorzugte Südlage direkt am Obersee, 1923 schönlich modernisiert. Weekend, Ferien, Erholung zu jeder Jahreszeit. Volla. Pension von Fr. 12.— an. Auskunft und Prospekte durch den Besitzer: E. Hoffmann.

Fetan Hotel Bellavista (Engadin 1650 m) Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 9.— an.

Lenzerheide 1500 m. ü. M. Herrliche Frühlingstage bei angenehmem Aufenthalt im «Schweizerhof», dem individuell geführten Hause. Familien- und Weekendarrangements. Telefon 7281. F. Brenn, Prop.

St. Moritz Hotel Rosatsch - Excelsior. Das gediegene, heimelige Haus I. Ranges, Anerkant vorzüglich in jeder Bezeichnung. Zimmer ab Fr. 4,50. volle Pension ab Fr. 12,50. G. Gier, Besitzer.

Tschierschen (Graubünden) 1350 M. Tel. 6812. Pension Fr. 6,50. Berge, Touren, Luft, Licht und Sonne.

Thun Kurhaus und Privatklinik Aarheim. Erholungs-, Gesundungs- und Verjüngungsküren. Ideal Sommeraufenthalt und Ferien. Eigenes Strandbad am See. Pensionspreis ab Fr. 11.—. Telefon 3274. Prospekte durch Direktion: Dr. Schmid.

Zermatt Hotel-Pension Alpina. Gubürgerl. Familienhaus im ruhiger, sonniger Lage. Fliegendes Wasser und Kaltwasser. Jahresbetrieb. Pensionspreis Fr. 8.— bis Fr. 10.—. Prospekt. Telefon 27.

Schachen (Stein, Appenzell) **Fertenheim** - Heimisches Appenzellerhaus, spart im Grünen, bietet guten Ferienaufenthalt. Gutebürgerliche Küche. Pensionspreis Fr. 5,50 bei 4 Mahlzeiten. Hygienisch eingerichtet. Telefon 40. Prospekt verlangen.

Weißbad (App.) - **Hotel Kurhaus**, 820 m ü. M. Tel. 861. Bestb. Familienhotel. Ausg. ins Säntisgeb. Wildkirchli, Seealpsee, Ruh. u. staubfrei, gel. Schwimmw. u. Strandb. Eig. Hausordn., Tennispl., Cära-gegen. Pens. Haupth. (Z. m. fl. W.) Fr. 9,50 b. 11.—, Dép. v. Fr. 8.— an. Die Direktion.

Airolo Hotel Motta und Poste. Sommer, Winter, modernes Hotel. Fliegendes Wasser, Zentralheizung. Weekendarangements. Tennis. Große Gärten. Geplante Küche. Pension von Fr. 9.— an.

Affoltern a. A. Knipp-Kurhaus Arche. Die Knippark macht und erhält sie gesund und wird bestätigt durch 45jährige Erfolge. Einrichtg. f. Knipparken vollständig. Preise f. jedermann. Prospl. z. D. Kurarzt. Tel. 946,403. Neue Leitung: Emanuel Schiel.

Chevres ob Vevey (Genfse) - **Hotel Victoria**. Großer Garten, schöpfig, Terrasse. Täglich ab 11.—. Tennis. Fliegendes Wasser und Kaltwasser. Régimes. Pensionspreis Fr. 6,50 bis 9.—. Spezielle Bedingungen für Familien und längere Aufenthalte. Telefon 58.001.

Montreux Splendid-Hotel. Schönste Lage gegenüber der Dampfschiffstation, Engl. Garten u. d. Quairom. Aller Komfort. Pension von Fr. 9.— oder 7 Tage alles inbegrieffen Fr. 75.—. Auch Weekendarangements. Prospekt. Telefon 62.314. M. Jüden.

Fionnay (Wallis) 1500 m. **Hotel Grand Combin**. Ärztlich empfohlener Luftkurort, umgeben von Tannenwald, Freibad im See. Gute, geplante Küche. Pension von Fr. 7,50 bis Fr. 12.— per Tag. Neuer Besitzer: Franzen.

Verlangen Sie vom Kurverein St. Moritz kostenlos die neue Tourenkarte St. Moritz mit den 40 schönsten Bergblumen des Engadins (farbig gedruckt)



oder waschen läßt: 1. In Katarrhezeiten Taschentücher, denn sie benutzt nur die wegwerfbaren hygienischen **Taschentücher** «Tempo». Wiederholt gebrauchte Stofftücher bilden Bakterienherde. 2. Windeln, denn für die Gesundheit des Kindes ist die „Camelia“-Windel unentbehrlich. 3. Etwas, was die gepflegte, ästhetisch führende Dame bestimmt nicht mehr wäscht: Die Binde! denn das Problem der Frauenhygiene in kritischen Zeiten ist durch die

Reform-Damenbinde „Camelia“ glänzend gelöst. Aber nur Camelia ist Camelia! Die vielen Lagen feinster, flausmiger Camelia-Watte (aus Zellstoff) verbürgen höchste Saugfähigkeit! Weich anschmiegender, abgerundeter Ecken! Keine Verlegenheit, auch in leichtester Kleidung! Wäscherschutz! Einfachste u. diskrete Vernichtung. Und der Camelia-Gürtel mit Sicherheitsbefestigung gewährleistet beschwerdelose Tragen und größte Bewegungsfreiheit!

Rekord	Schachtel (10 St.)	Fr. 1,30
Populär	Schachtel (10 St.)	1,60
Regulär	Schachtel (12 St.)	2,50
Extra stark	Schachtel (12 St.)	2,75
Reisepackung	(5 Einzelp.)	1,40



Warnung vor minderwertigen Nachahmungen! Achten Sie daher auf diese blaue Packung! Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, nötigenfalls Bezugsquellen nachweis durch Camelia-Fabrikation St. Gallen, Feldli-strasse 31a, Tel. 3731

Camelia
Die ideale Reform-Damenbinde
Hergestellt in St. Gallen unter Verwendung von nur Schweizer Arbeitskräften.